

V 6
473



Wahres Sob
des schönen honetten und Zughabhaffen
Sächßischen
Frauenzimmers!

Welches sich
In denen Königl. Pohln. und Churf.
Sächß. Residenz- auch andern Bestungen
und Haupt-Städten befindet!

Mit Poëtischer Feder
entworfen

von

C. F. Murpff,

Bon, Art. & Poëf. Cult.



DRESDEN!

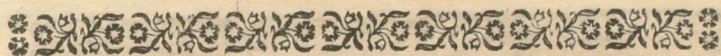
In Verlegung des Autoris, und zu finden in der kleinen Fischer-
Gasse bey Herr Möllern, dem Glaser, 1720.



Allen
honetten und Tugendsamen
DAMES
und
DEMOISELLES

in
Sachsen
übergiebt diese wenige Blätter
in tieffsten Respect

Der Autor.



Zuschrift!

Whr Sonnen dieser Stadt! Ihr Dames und
Junafrauen!

Eur Knecht, den Eure Pracht zu dieser Schrift bewegt,
Läßt hier ein kleines Lob in diesen Zeilen schauen,

Das er vor Euren Thron in höchster Demuth legt.

Darff wohl ein schlechter Kiel die Schwelle überschreiten?

Woselbst Diana wohnt und Tugend Hoffstatt hält?

Wo nichts denn Keuschheit blüht und Ehren-Lilien streiten,

Und wo des Himmels-Blanz selbst seinen Sitz bestellt?

Ah ja! hier scheint nichts, als nur der Wahrheit Schimmer;

Der keine Lügen liebt, den Falschheit unberuht,

Der mit den Mienen nie betrübt ein Frauenzimmer,

Dem floss dieses Lob aus der ergebenen Brust.

Denn was die Fama kan verwunderliches weisen,

Wie sich die Höflichkeit bey Euch mit Klugheit paart,

Das muß die Wahrheit selbst an euch vollkommen preisen,

Und sagen: daß Ihr seyd galant, klug, nett und zart.

Welch Sterblicher kan wohl bey Eurer Schönheit pochen?

Der nicht, wenn sie sich zeigt muß lauter Flammen seyn?

Dem nicht sein Storr-Kopff wird durch Eure Macht gebrochen?

Daß Er gezwungen muß Euch Beyrauch Körner streun?

So nehmt dann diese Schrift, Ihr Auszua aller Gaben!

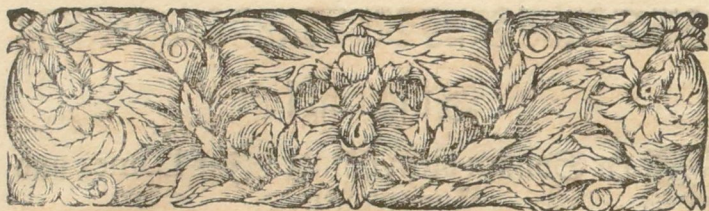
Mit holden Blicken an, so Eure Anmuth krönt,

Euch muß Vergnügungs-Thau in unsern Vuen laben,

Obgleich ein Midas-Kopff diß schlechte Blatt verhönt.

Gegeben in Dresden, im

Monath Junio, 1720.



Vortreffliches Geschlecht!

Ihr Sonnen dieser Erden!
Die Schönheit hat an Euch ihr Meister-Stück gemacht,
Ihr seyd in Sachsen-Land wie Engel an Geberden,
Und die Vollkommenheit, wo Lust und Freude lacht.
Ich muß ein reines Blat vor Eure Füße legen,
Das kein candirtes Werck der eiteln Wollust weiß,
Die Zeilen dürffen nicht verdeckte Gallen hegen,
Als die von ferne schieht Eur Tugendhafter Geist.
Kan ich nicht Adlern gleich biß zu den Wolcken tragen
Eur zugehörig Lob, und muß ich niedrig gehn,
So will ich Schwalben gleich es durch die Gassen jagen,
Denn wird die Fama schon, was ich gesagt erhöh.
Fehlt hier Demosthenes mit seiner güldnen Zunge,
Wird nicht ein Cicero aus dieser Schrift erkannt,
Der seines Namens Ruhm biß zu den Wolcken schwun-
ge,
Führt nicht ein Socrates hier meine schlechte Hand,
Singt nicht ein fluger Schwan hier seine Wunder-Lieder,
So wird Euch doch die Gans nicht gar entgegen seyn,
Es

Es trogt ein Stammeler auch bey ihren Lust-Gefieder,
Nubier muß Cicero mir seinen Platz verleihn.

Ihr Schönen! saget mir: Wo findet ich Eures gleichen?

Eure holder Jugend-Ruhm erfüllt die ganze Welt
Selbst Frankreich muß beschämt mit seinen Damens weichen,

Weil nur der Moden-Pracht dieselben schöne stellt.

Es mag ein ander Land mit schönen Damen prangen,

Hier zeigtet sich der Kern, der recht vollkommen ist;

Betrachtet man nur erst die recht beliebten Wangen,

So hat die Chloris sie zu ihrem Sitz erkieset.

Die Schönheit, so allhier bey vielen Damen lachet,

Hat ihren Schatz also verschwenderisch ausgetheilt,

Als wenn Vollkommenheit ihr Meisterstück gemacht,

Und Junens Schätze sind denselbigen geweyht.

Ihr seyd es, dem der Preis vor aller Welt gebühret,

Cythis selbst auff Euch wie ein Oracul schaut,

Hier ist ein Paradies von Engeln auffgeföhret,

Die selbst des Schöpfers Hand durch seine Macht er-
baut.

Jedoch wo fang ich an die Schönheit abzumahlen?

Ein jedes Glied verdient den schönen Ehren Kranz,

Die Venus siehet man aus allen Theilen strahlen,

Und Cynthia verschwend den hellen Silber-Glanz.

Doch halt! ich will zu erst bey Eurem Haar anfangen,

Das Serens Wurm-Gespinnst an Zartheit angewinnt,

Die Berenice mag mit goldnen Zöpfen prangen,

So wird der Sternen-Schein bey Eurer Nacht doch
blind.

Die Sterne macht beschämt was Junens Milch gezeuget,

Narcissens weiße Pracht die stolzen Seegeel streicht;

❁ ❁ ❁

Der glatte Alabast vor solchen Schmuck sich neiget,
Und in die schwarze Gruft der ersten Wohnung weicht.
Die Anmuth hat daseibst ihr wunderschönes Wesen,
Ihr ist der schöne Ort als erblich eingethan,
Sie hat recht mit Bedacht die Stirne auserlesen,
Weil sie die Gracien daseibstien stellen kan,
Die Augen sind ein Blitz, der durch die Lüfte fährt,
Davor der Diamant der Strahlen Glanz verliert,
Ein Dunkel, das die Nacht mit düstern Schatten neh-

ret,
Und doch den Sonnenschein aus schwarzen Pech gebiehet.
Wenn sich das grosse Licht des Firmaments entfernt,
Und mit beliebten Glanz die Unter-Welt bemahlet:
Alsdann man erst von euch und Euren Blicken lernet,
Daß ein gedoppelt Licht an Euren Stirnen prahlet.
Ihr könnt des Himmels Pracht an Schönheit überwie-

gen,
Zwey Sonnen zieren Euch, beliebte kleine Welt!
Es muß die grosse Welt mit einer sich begnügen.
Die auch nicht allezeit den reinen Glanz behält.
Die Nase prahlet mit Schnee, die aller Dinge Umme,
Die gütige Natur, recht herrlich ausgemacht,
Nicht, daß man sie als klein, nicht allzugroß verdamme,
Dianens Silber-Horn hat ihr den Glanz gebracht.
Die Wangen sitzen an den wunderschönen Rosen,
Worinnen zarte Milch nett untermischet ist,
Die Adern quillen auff und gleichen den Turckosen
So aller Glieder-Schnee in höchster Anmuth küßt.
Die Lippen sind Rubin, darvon ein Nectar fließet,
Der Athem übersteigt des besten Balsams Krafft,
Glückselig, wer genießt und dermahleins genießet,
Daß ihm Eur süßer Mund ein solches Labfal schafft.

Aus

❁ ○ ❁

Aus den Corallen so die schönen Lippen zieren,
Fließt eine Panacee, so unvergleichlich ist,
Wo siehet man ein Land so nette Sprachen führen?
Wo? Dem man jeden Wort so holde Krafft beymisst?
Die weissen Zähne sind von feinem Helffenbeine,
Als wie ein rundter Zaun in Euren Mund gelegt,
Sie sind ein schöner Wall von weissen Marmor-Steine
Der viel zu Euren Schutz und Eurer Pracht be trägt.
Das Kinn ist künstlich rund, worauff Jesminen blühen,
Die ein beliebter Türck der blauen Adern küßt,
Kein Archimedes kan so nette Scheidung ziehen,
Als des galanten Kinns gespaltne Höle ist.
Der Hals verschwärzt den Schnee und die gebleichte
Seide,

Das feinste Post-Pappier wird schlechtes Maclatur,
Zu Kohlen wird vor ihn die allerreinste Kreide,
Und seine Klarheit rühmt am meisten die Natur.
Sans Morgens-Land zienkt nicht die Perlen, die den glei-

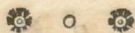
chen,
Die Eurer zarte Brust mit Anmuth einverleibt,
Halt! meine Feder darff nicht aus den Schranken wei-

chen,
Weil der verborgne Schatz in seinen Schaalen bleibt.
Ihr holder Anblick kan die Seelen frölich machen,
Die vor Bekümmerniß fast halb erstorben sind,
Wenn sie durch einen Blick wie von der Seiten lau-

chen,
So spühet man eine Gluth, die Herz und Seel ent-

zündt.
Des Alabasters Lob das muß zu Grunde gehen,
Wenn Eurer Arme Schnee sich etwas sehen läßt,

Kein



Kein Marmor weiß den Preis desselben zu erhöhen,
 Den Linsen wird dadurch das Weinen ausgepreßt.
 Was soll den Händen ich nun an die Seite stellen?
 Der feinste Resttuch und Seide ist zu hart;
 Wo man aus Marmor sieht den blauen Türkis quellen,
 Der mit beliebten Schnee der Finger sich gepaart.
 Der ganze Leib ist schön und alle Glieder netze,
 Recht unvergleichlich hat euch die Natur gemacht,
 An allen Gliedern streit' die Unmuth um die Wette,
 Wo Lust und Lieblichkeit als Secondantin lacht.
 Der weiße Atlas fällt vor deuen Marmor Füßen,
 Darauß selbst die Natur den ganzen Schmuck gesetzt,
 Weil Schnee und Lilien vor diesen weichen müssen,
 So werden sie den Glanz der Perlen gleich geschätzt.

Allein wer kan Euch gnung nach Würdigkeit erhöh-

hen,
 Jemehr man loben will, je mehrers trifft man an,
 Bis man aus Ungedult zuletzt muß gestehen,
 Man habe viel und doch ein wenig nur gethan.
 Des Malers seine Kunst muß arm am Wize darben,
 Denn Eure Nettigkeit geht seiner Schmincke für,
 Ja, wären noch so schön die bund couleurten Farben.
 Und also fehlt das Lob auff diesem Blat Pappier.
 Seyd ihr vollkommen schön, die Tugend ist noch größ-
 ser,

Es prange Griechenland mit Apollonien,*

Beschei-

* Apollonia, eine schöne Lacedemonerin, bewog den Apelles den Pinsel etliche mahl nieder zu legen, weil er den Glanz ihrer Augen nicht vertragen konnte, sie ließ sich die Sohle gemahlt unter ihre Füße auff einen Altar stellen, mit diesen Worten: Ich bin das Bild, so unter allen Göttern am meisten soll angebetet werden.

* o *

Bescheidenheit macht Euch und Eure Schönheit besser,
Und setzt Euch in die Zahl der holden Gratien,
Ja, Ihr seyd Sachsen-Land zu einem Schmuck gegeben,

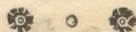
Es ist kein Schmeichel-Trieb in dieses Blat verhüllt,
Und solte sich der Neid auch boshaft wieder streben,
Schreibt doch die Wahrheit selbst, was diese Schrift gefüllt.

Was meine Hand verübt, ist nicht durch sie vollführet,
Der Edle Tugend-Ruhm, und was Euch schöne macht,
Hat sie durch einen Trieb, der mächtig ist, regieret,
Daß ich diß Lob gewagt, weil ich es recht bedacht.
Ein anderer suche die mit loben zu beblümen,
Die den geschminckten Weg der Laster auserkieset,
Mein Saur-Topff! Zürne nicht, und gönne mir das
Rühmen,

Die Wahrheit redet hier, die nicht zu tadeln ist.
Von den wo Keuschheit blüht und reiner Ehre Lilien,
Die, ob gleich Zeit und Neid sich wie die Kröten blehn,
Kein giftiger Laster-Biß ist mächtig zu vertilgen,
Weil an der Tugend-Ruhm der Neid muß untergehn.
Denn wie der Monden lacht, wenn tolle Hunde rasen,
So lacht die Tugend auch, ob gleich der Neid sie dräut,
Sein Nebel wird gar bald durch einen Wind verblasen,
Der seine Lasterung wie leichtes Spreu zerstreut.
Was ihm zu tadeln fällt, das ist, er kan nichts finden
Wenn sein verliebter Mund Euch einen Kuß anbeut,
Und weil er nun den Grund der Wollust nicht kan grün-

den,
So klagt er über nichts, als daß Ihr spröde seyd.

Ihr



Ihr Schönen! Lebet wohl! Eur Glück müsse blü-
hen,
Eur Auge schaue nichts, als lauter Wohlergehn,
Die Seegens Wolcke muß auf Eure Scheitel ziehen,
Und was Euch wohlgefällt, das muß zur Seiten gehn.
Lebt wohl: Annehmlichste! und seyd ein Schmuck der
Erden,
Denn Eure Artigkeit die wird hier nicht vergehn,
Ihr werdet mit der Zeit noch Himmels Engel werden,
Und in beliebten Schmuck der hellen Sterne stehn.



VD 18

1/6 473. GK

nc



ULB Halle

3

007 442 351







Q.N. 344, 8.

V b
473

Wahres Lob
des schönen honetten und Zughafftten
Sächßischen
Frauenzimmers!

Welches sich
In denen Königl. Pohln. und Chursl.
Sächß. Residenz- auch andern Bestungen
und Haupt-Städten befindet!

Mit Poëtischer Feder
entworfen

von

C. F. Murpff,

Bon, Art. & Poëf. Cult.



DRESDEN!

In Verlegung des Autoris, und zu finden in der kleinen Fischer-
Gasse bey Herr Nöllern, dem Glaser, 1720.

